

EINE GESCHICHTE FÜR DIE KLEINEN

BRUNOS SCHIEFES BIBERZÄHNCHEN

„Juhuuuuu, Sonneeeee“, tönte es aus Brunos Zimmer, das im ersten Obergeschoss des großen Damms lag, in dem Bruno mit seiner Familie heimisch war. Seine Familie, die bestand aus Bruno, dem jüngsten Spross von Vater Berthold und Mutter Barbara Biber. Brunos Freude an diesem Tag war besonders groß, denn die ersten Sonnenstrahlen kämpften sich durch die Baumwipfel des Wäldchens, in dem Familie Biber ihren Damm ihr Eigen nannte. Die ersten Tulpen und Krokusse sprossen aus dem Boden, die kargen Winterbäume mühten sich sichtlich, in strahlendem Grün zu erstrahlen und das Zwitschern und Gackern der Vögel tönte durch den gesamten Wald.

Es war Frühling und das bedeutete, dass nicht nur die Natur in neuem Glanz wiedererwachte, sondern – und das war für Bruno der Hauptgrund zur Freude – auch all seine Freunde, die über die kalte Jahreszeit Winterschlaf hielten. Allen voran seine besten Freunde, Danny der Dachs, Emely das Eichhörnchen und Ilse, das kleine Igelmäddchen, deren Familie ihren Bau gleich neben dem Damm der Bibers haben.

„Keine Zeit für Frühstück, Leute! Ich muss sofort los! Ilse ist gleich da!“ – Brunos Aufregung war so groß – er hatte Ilse nun seit drei Monaten nicht mehr gesehen. Im Gegensatz zu Igel sind Biber nämlich auch im Winter aktiv. Schließlich will so ein Damm auch gut gewartet und gepflegt sein. Und vor allem der Damm von Brunos Vater Berthold, denn er galt über die Grenzen des Waldes hinaus als der größte und schönste Damm, den je ein Biber gebaut hatte.

Bruno stürmte aus dem Bett, wusch sich in Windeseile sein Gesicht und putzte sich seine Biberzähnnchen, von denen eines gerade nach unten gewachsen war – wie es sich für einen Biber gehört – und das andere leider nach vorne weg stand. Dass seine Zähnnchen schief waren, störte Bruno. Denn es sah nicht nur komisch aus für einen Biber, nur ein gerades Zähnnchen zu haben – es störte ihn auch dabei, seinen Vater beim Dammbau zu unterstützen.

Bruno fiel schon fast aus dem Damm, so hastig hatte er es. „Ilse, guten Morgen? Guten Frühling? Wie sagt man?!“ – Vor lauter Aufregung verstand man kaum ein Wort. „Komm Bruno, wir sind schon fast zu spät – die anderen warten schon unten am kleinen Tümpel!“, begrüßte ihn Ilse freudestrahlend. Die beiden eilten also einen kleinen Hang hinab, über Stöcke und Steine zu dem kleinen Tümpel, an dem bereits der Rest der Gruppe auf sie wartete.



Neben Danny und Emely, die sich beide noch den Schlaf aus den Augen reiben mussten, wartete auch Fridolin, ein kleines Füchschchen von der anderen Seite des Tümpels, und Kalle, eine kleine schwarze Krähe, auf die Gruppe. Während Danny, Emely, Ilse und Bruno sich selbst als die besten Freunde ansahen, waren Fridolin und Kalle eher Bekannte aus der Schule.

Fridolin war bekannt für seine Streiche und dafür, dass er sich gerne über Bruno und andere Tierkinder lustig machte. Kalle war sowas wie Fridolins kleiner Helfer. Er tat das, was Fridolin von ihm wollte, und fand alles lustig, was Fridolin lustig fand. Kalle war aber sehr gerissen und klug, er wusste immer als erstes, was im Wald vor sich ging.

„Hey, ihr Schlafmützen!“, begrüßte Fridolin die Hinzukommenden, Ilse und Bruno. „Schlafmütze!? Ich bin genauso aktiv wie ihr beiden!“, entgegnete Bruno. „Genauso aktiv, dass ich nicht lache!“, spottete Fridolin und Kalle lachte hämisch. „Du kannst gar nicht so aktiv sein wie ich, dazu bist du viel zu träge!“ Mit einem Satz sprang Fridolin auf einen im Dickicht liegenden Baumstamm und sah nun von oben auf die Gruppe herab. „Schaut mal, Leute, was ich über den Winter alles gelernt habe! Ich kann schneller rennen, höher springen und mein Seh- und Riuchsinn sind noch viel besser geworden, seit der Schnee geschmolzen ist!“, gab Fridolin an. „Und ihr?! Was habt ihr denn gemacht über den Winter?“

Danny, Emely und Ilse sahen sich mit unsicheren Blicken an. Schließlich hatten sie wirklich nicht viel getan. Vermutlich wird Fridolin diese Diskussion gewinnen, er konnte tatsächlich unfassbar hoch springen und super schnell laufen.

EINE GESCHICHTE FÜR DIE KLEINEN

Bruno hatte das Gefühl, er müsse jetzt etwas zur Ehrenrettung der Gruppe liefern und trat nach vorne. Mit gespielmtem Stolz und geschwollener Brust begann er im selben angeberischen Tonfall wie Fridolin zu prahlen: „Wir haben unseren Damm erneuert! Er ist nun 40 Zentimeter höher, eineinhalb Meter breiter, schöner von innen und außen und er ist doppelt so stabil wie vorher!“ – Bruno wirkte zufrieden und dachte, er hätte Fridolin damit ordentlich Paroli geboten.

„Pah – was hast Du denn dazu beigetragen?!“, entgegnete der Fuchs. „Kalle hat mir das alles schon erzählt, dein Vater hat Tag und Nacht auf dem Damm geschuftet, während deine Mutter die Bäume herangeschafft hat. Dich hat Kalle aber nie gesehen!“

Bruno entglitten die Gesichtszüge. Fridolin hatte recht, aber Bruno war überrascht, dass er davon wusste. Bruno konnte nicht wirklich bei der Restaurierung des Dammes behilflich sein. Zum Tragen der Stämme war er zu schwach und zum Fällen der Bäume waren seine Zähne zu schief. Er fühlte sich ertappt und schämte sich ein wenig.

„Komm, Bruno! Zeig doch mal, was Du kannst“ – Fridolin sprang runter von dem Stamm, auf dem er saß, und deutete mit seinem Schnäuzchen in dessen Richtung. „Zerteile den Stamm und ich nehme alles zurück.“

Bruno überlegte kurz, ob er einfach das Weite suchen sollte. So hatte er sich den ersten Tag mit seinen Freunden nicht vorgestellt. Einfach zu gehen würde Fridolin aber nur recht geben. Also entschloss Bruno, es zu versuchen. Er trat an den Stamm heran, atmete kurz durch. Er besann sich darauf, was es bedeutete, ein Biber zu sein. Ein Biber, der im tollsten, größten und stabilsten Damm dies- und jenseits des Waldes wohnte. Mit entschlossenem Blick öffnete er seinen Mund, aus dem die zwei großen Zähne hervortraten. Er biss zu und... AUA!!!

„Hahahaha, das war ja wohl nichts“ – konnte man Fridolins Gelächter durch den Wald schallen hören. Denn es war wirklich nichts. Ein Zahn bohrte sich ins Holz, während der andere Zahn einfach darüber hinweg schabte. Das tat weh. Auch Kalle musste lachen, denn schließlich fand er alles lustig, was Fridolin lustig fand.

Bruno verkniff sich die Tränen. Er fragte sich, was er nur für ein Biber sei, wenn er nicht mal einen morschen Stamm entzwei knabbern konnte. Ein schlechter Witz von einem Biber. Seine Lippe zitterte und es fiel ihm immer schwerer, nicht loszuheulen.



„Ihr seid richtig gemein, wisst ihr das?!“ Emely nahm Bruno in Schutz und konfrontierte Fridolin und Kalle damit. Bruno hingegen ging traurig und niedergeschlagen nach Hause in seinen Damm. Dort angekommen fand er seine Eltern Berthold und Barbara, die gerade das Mittagessen zusammen vorbereiteten. Bruno saß sich zu Tisch und wartete, bis sein Vater die Teller verteilt hatte.

„Was ist denn los, Bruno? Du hast deinen Ampfer-Knöterich noch gar nicht angerührt?“, fiel der Mutter auf. Das war in der Tat merkwürdig, wo Knöterich doch Brunos Leibspeise war. Bruno erzählte, was passiert war. „Ich fühle mich nicht wie ein vollwertiger Biber! Biber können ganze Stämme zerbeißen, und ich? Ich kann nicht mal einen kleinen Ast zu Spähne verarbeiten. Und aussehen tu ich auch seltsam!“ Frustriert haute er mit der Faust auf den Tisch und eine Träne kullerte sein haariges Bibergesicht herab.

Barbara Biber tat es selbst weh, ihren kleinen Bibersohn so traurig zu sehen. Am Abend wollte sie daher unbedingt mit ihrem Mann darüber reden. „Können wir nicht irgendwas für Bruno tun?“, fragte sie mit sorgenvoller Mine. „Der Dr. Karl Krokodil, der kann seinen schiefen Zahn doch bestimmt richten?“ „Das wird aber sicher eine teure Angelegenheit...“, Berthold seufzte, denn er sah nicht, wie er das jemals bezahlen soll. Als selbständiger Biberdammbauer verdiente man jetzt nicht gerade ein Vermögen. „Eugen Eule war doch vor einigen Jahren bei uns, als Bruno gerade zur Welt gekommen war!“, fiel es Barbara wieder ein. Eugen war eine kluge Eule, die sich darum kümmerte, den Familien im Wald Ängste und Risiken durch den Schutz von Versicherungen zu nehmen, soweit dies darstellbar war. „Ich weiß, Hr. Eule hat uns damals gegen den Brand unseres schönen Dammes versichert. Und wir haben auch was für unseren Bruno gemacht!“ Und tatsächlich! Barbara fand in den Unterlagen auch eine Versicherung, die dafür aufkommt, Brunos Zähne wieder gerade zu setzen.

EINE GESCHICHTE FÜR DIE KLEINEN

So bald es ging, vereinbarte Familie Biber einen Termin für Bruno bei Dr. Karl Krokodil. Um die Kosten mussten sie sich dank Eugen Eule ja keine Gedanken mehr machen. So ein Glück! Dem Arzt schenkten die Bibers schnell Vertrauen, denn selbst für ein Krokodil hatte dieser selbst die wunderschönsten Zähne, die sie je gesehen hatten. Und so war es auch für Bruno gar kein Problem, sich von ihm eine Zahnspange einsetzen zu lassen. Klar – daran musste er sich erst einmal gewöhnen, aber den schiefen Zahn wollte er auf keinen Fall so behalten.



Die Spange richtete den Zahn ganz wunderbar aus und Bruno konnte bald Holz zerbeißen, wie seine Eltern. Und das wollte er gerne auch seinen Freunden zeigen. Als sich die Tierkinder mal wieder unten am Tümpel trafen, dauerte es nicht lang, bis Fridolin wieder anfang damit anzugeben, was er alles konnte.

„Seht mir zu, wenn ihr könnt, ich bin schnell wie der Wind!“, schrie er, „Leise wie eine Maus“, flüsterte er, „und ich kann springen wie ein...“ *WUMMS* Fridolin setzte zu einem beherzten Sprung auf den Stamm an, von dem er herab zu den anderen Kindern sprach. Doch diesmal war etwas anders. Bruno hat mit seinen geraden Zähnen ein Loch in den Stamm genagt und dieses mit Moos bedeckt, sodass Fridolin mit einem Satz in das Innere des Stammes plumpste. Da saß er nun und war nicht mehr so prahlerisch. Ganz im Gegenteil. „Bitte helft mir raus!“, jammerte er. Emely, Ilse, Danny und Bruno lachten Tränen. Und auch Kalle fand das erste mal etwas lustig, worüber Fridolin gar nicht lachen konnte.



Natürlich halfen sie Fridolin wieder aus dem Stamm. Und so hatte diese Geschichte letztlich für alle ein gutes Ende gefunden. Auch ein wenig dank der Versicherungen von Herrn Eule...